

*Cardinal Bea Studies I. Mission and Development. Ecumenical Conversations* edited by P. de Achútegui S. J. Loyola House of Studies, Ateneo de Manila University 1970. 178 Seiten. Broschiert.

Die Philippinen sind zweifellos ein besonders wichtiges Gebiet für ökumenische Bestrebungen. Neben einer fast vierhundert Jahre alten, offenbar noch recht konservativen katholischen Kirche stehen die verschiedenen, von den Amerikanern nach ihrer Besitzergreifung mitgebrachten reformatorischen Bekenntnisse. Daneben gibt es eine mohammedanische Minderheit (die leider in zuweilen blutigen Kämpfen mit den Christen lebt) und schließlich noch heidnische Reste. Getragen von den Jesuiten entstand dort — wohl nach dem Konzil — ein Kardinal Bea-Institut für ökumenische Studien, dessen Mitarbeiterstab zugleich auch für das bischöfliche Sekretariat für christliche Einheit arbeitet. Dieses erste Heft der Studien bringt zunächst Gedenkartikel für Kardinal Bea, seine Biographie und die Reden, die anlässlich der liturgischen Totenfeier für den ersten Leiter des Sekretariats für die Einheit der Christen gehalten wurden. Am stärksten berührt hier die Bemerkung: der Impetus der ökumenischen Bewegung, die der Kirche eine neue Jugend verleihen will, ging aus von zwei Greisen — Johannes XXIII. und Kardinal Bea! Unter den Laudatoren war auch ein Vertreter der vereinigten evangelischen Kirche der Philippinen, der mit ganz besonderer Wärme sprach.

Schön und beherzigenswert dann die zweite Abteilung: „Lauschen“. Es ist eine Rede, die F. Dale Brunner von der Theologischen Fakultät der Universität Manila anlässlich der Gebetswoche für die Wiedervereinigung der Christen im Januar 1969 gehalten hat. Aufeinander hören, und vor allem hören auf den

Logos, das ewige Wort, das ist der Weg, der die Kirchen zueinander führen kann!

Nicht ganz so harmonisch sind die beiden anderen Abteilungen, in denen die wichtigsten Reden und Diskussionsbeiträge zweier Symposien über „Die Mission der Kirche gegenüber der Dritten Welt“ und „Entwicklung und die Kirchen“ dargeboten werden. In beiden Tagungen wurden im wesentlichen die gleichen Probleme diskutiert. Sie haben eine besondere Schärfe in einem Land, das kulturell zur „Ersten Welt“ (Spanien und USA) gehört, wirtschaftlich aber zur Dritten. Die Gegensätze prallten daher oft mit großer Schärfe aufeinander. Ist „Mission“ im alten Sinne noch möglich, oder sogar erlaubt? Ist der Satz „Siehe, ich mache alles neu“ eine Aufforderung an die Kirche, die permanente Revolution zu propagieren, schließt Liebe, die nicht ohne Gerechtigkeit sein kann, die christliche Caritas im Sinne des „Wohl-tuns“ aus? Ist Entwicklungshilfe wirklich die eigentliche Aufgabe der Kirche, hat sie nicht mehr vor allem die Pflicht, die Menschen für Christus zu gewinnen? Alle diese Fragen wurden gestellt und in der Regel von den Fragern in tiefster Gewissensverantwortung, aber allein aus ihrer eigenen Sicht, beantwortet.

Silvia Gräfin Brockdorff

*Rudolf H. Strahm, Industrieländer — Entwicklungsländer. Graphische Tabellen und Kommentare zur wirtschaftlichen Abhängigkeit der armen Welt. Ein Werkbuch zur Eigeninformation und für den politischen Unterricht. (Reihe: Stichwörter zur Entwicklungspolitik 18.)* Laetare Verlag, Stein/Imba Verlag, Freiburg 1972. 126 Seiten. Gebunden DM 5,—.

Dieses Arbeitsbuch besteht aus 48 sehr klaren und einprägsamen Schaubildern zu den Fragen: Unterentwicklung — Ursachen — Fortschritte — Bevölkerungszunahme — Handelsprobleme — Ver-

schuldungssituation — Entwicklungshilfe — Zweite Entwicklungsdekade. Sie werden auf der jeweils gegenüberliegenden Seite knapp kommentiert. Die Fakten stellen eine exemplarische Auswahl aus neuester wissenschaftlicher Literatur einschließlich der Veröffentlichungen internationaler Organisationen dar, die allerdings weniger systematisch, vielmehr pädagogisch bestimmt ist. Genaue Quellenangaben ermöglichen es, in die Sachdiskussion einzusteigen. Da überwiegend wirtschaftswissenschaftliche Fachliteratur zitiert wird, ist eine selbständige Weiterarbeit allerdings nicht einfach. Der Schwerpunkt des Buches liegt bei der Frage nach den Ursachen der Unterentwicklung — eine Zusammenfassung dieses Kapitels nennt die „eigentlichen“ Ursachen: Kolonialismus, gegenwärtige Produktionsverhältnisse (Feudalismus, nationale Oberschicht) und Abhängigkeiten („Hauptursachen liegen in unserer entwickelten Gesellschaft“) — und nach den Problemen des Handels („Es kommt für uns darauf an, weniger zu nehmen“). Über die Darstellung der Fakten hinaus, die immer begründet ist, wenn auch damit nicht immer unkontrovers sein kann, werden vom Autor Schlußfolgerungen gezogen, Forderungen erhoben, die eindeutig die Aufhebung der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Entwicklungsländer zum Ziele haben, die aber durchaus vorsichtig formuliert werden.

Eine Zusammenfassung in Stichworten nennt notwendige politische Maßnahmen für das zweite Jahrzehnt, deren Begründung durch die vorgelegten Zahlen allein natürlich nicht möglich ist. Die Situationsanalyse macht jedoch einige Mechanismen anhaltender Unterentwicklung und damit einige Ansätze zu Entwicklungsmaßnahmen deutlich. — Eine pädagogisch gut konzipierte „erste“ Einführung; in der Faktenzusammenstellung mehr als eine Einführung.

Karl Ernst Wenke

*Johan Galtung, Modelle zum Frieden. Methoden und Ziele der Friedensforschung.* Vorwort von Lutz Mez. Jugenddienst-Verlag, Wuppertal 1972. 104 Seiten. Brosch. DM 6,80.

Nach einer Reihe anderer einführender Arbeiten ist nun auch ein kleines Buch des bekannten norwegischen Friedensforschers Johan Galtung auf deutsch erschienen, das einen Überblick über Ansätze der Friedensforschung bietet. Das Buch geht auf eine Reihe von Rundfunkvorträgen zurück, die der Verfasser 1966 gehalten hat. Demgemäß bleibt es hinter dem gegenwärtigen Stand der Friedensforschung mit Notwendigkeit zurück. Soweit dies Galtungs eigene Arbeiten betrifft, versucht Lutz Mez, diesen Mangel auszugleichen, indem er in seinem Vorwort einen Überblick über Galtungs Arbeiten seit 1966 gibt. Dieses Vorwort ist von dogmatischen Postulaten nicht frei: daß Galtung es wagt, eine multikausale Erklärung des Imperialismus zu versuchen, wird von Mez unverzüglich als Verstoß gegen die heiligen Gesetze der politischen Ökonomie und als Rückfall in „bürgerliche Ökonomie“ registriert. Kritik ist auch gegenüber den Literaturhinweisen von Lutz Mez am Ende des Bandes anzumelden, in denen man wichtige deutschsprachige Publikationen zur Friedensforschung vermißt, die auch bei äußerster Beschränkung der bibliographischen Angaben nicht hätten fehlen dürfen.

Solche Fehler des deutschen Herausgebers mindern natürlich das Interesse nicht, das Galtungs Erörterung der Methoden und Ziele von Friedensforschung erweckt. Seine Darstellung wird von einem Einleitungskapitel über „Ziel und Mittel der Friedensforschung“ sowie einem Schlußkapitel über „Zukunft und Rolle der Friedensforschung“ eingeraht. In den dazwischenliegenden Kapiteln diskutiert Galtung subnationale, internationale und supranationale Friedensmodelle. Subnationale Friedensmo-